

Aconcagua Expedition

Dez. 2010

Reisebericht von Klaus Hausmann

Ich bin wieder in der Zivilisation. Zwei Wochen an den Hängen des fast 7000m hohen Aconcagua. 15 aufregende Tage mit unglaublich vielen neuen Eindrücken, Erlebnissen und Konfrontationen. Vom unendlich stinkenden Baño, der Pi-Box, den Gauchos und deren Mulis, den Teilnehmern und den Guides, den Portern

und Waitern, über Material und Umwelt bis zum Wetter und dem Berg an sich. Mein Tagebuch umfasst dutzende von Seiten und sollte ich ein Buch über meine Reise schreiben, wird es sicher ein dickes Kapitel über diese Expedition geben und es wird heißen:

„I went through the hell to touch the sky“

Wir waren sechs Teilnehmer: (Namen sind frei erfunden ;-))

- *Muna(w) aus dem Oman*
- *Virginia Studentin für dt. Geschichte aus Kanada*
- *Agnes (48) Französin, arbeitet als Banksekretärin in London*
- *Mike (55) Investmentberater aus Montreal*
- *Heiwa (31) aus Hiroshima, arbeitet als Ingenieur in Cansas(USA)*
- *und ich*



Allein diese Zusammenstellung war schon eine interessante und inspirierende Herausforderung. Wir haben uns von Anfang an alle gut verstanden.

Agnes aus Frankreich, die mich nach einigen Tagen plötzlich auf Deutsch angesprochen hat, erzählt mir, dass sie deutsch studiert und 7 Jahre in Stuttgart gelebt hat. Und ich quäl mir einen ab mit englisch. Wir haben aber trotzdem selten deutsch gesprochen, schon wegen der anderen.

Oft hatte ich sprachliche Probleme den Diskussionen im Speisezelt zu folgen, dann habe ich sie doch hin und wieder nach einer Vokabel gefragt. Unsere Guides waren Juan(37) und Pinky(~30). Juan konnte gut Englisch, Pinky sprach meist spanisch. Übernachtet wurde grundsätzlich im 2-Mann Zelt. Ich habe mit Heiwa, dem Japaner, ein Zelt geteilt. Ich dachte der ist klein, freundlich, zuvorkommend und bescheiden, dass er aber notorischer Schnarcher war, hatte ich zu Anfang unterschätzt.

Startpunkt der Tour war Mendoza. Hier befindet sich auch das Büro in dem jeder, der den Aconcagua besteigen will, persönlich sein Permit beantragen, bezahlen und abholen muss.

Von Mendoza geht es mit dem Kleinbus bis zum Eingang des Nationalparks Aconcagua.

Hier wurde noch einmal in einer Hosteria übernachtet, bevor wir am nächsten Tag unseren Fußmarsch Richtung Basislager starteten. Das Gepäck wurde von Reitern und ihren Mulis transportiert.



Hosteria Puente del Inca

Am Nachmittag erreichen wir nach ca. 15km das Camp Confluencia auf 3400m Höhe. Einige der größeren Agenturen haben hier, wie auch später im Basislager, nach Farben getrennt, fest installierte Speise- und Mannschaftszelte. Unsere Schlafzelte bauen wir selbst auf.



Camp Confluencia

Am nächsten Tag haben wir nochmals 15km bis zum Basislager Placa de Mulas auf 4300m.

Hier bleiben wir nun 5 Tage zur Akklimatisierung und machen in dieser Zeit 2 Tagestouren auf jeweils ca. 5000m. Bei der Tour zum Mt. Bonete hatte ich nach

kurzer Gehzeit bereits einen dramatischen Leistungsabfall. Ich habe den Gipfel nur unter großer Anstrengung und ca. 15min nach allen anderen erreicht. Und auch am Rückweg war jeder Gegenanstieg eine fast unüberwindbare Hürde. Am folgenden Tag war Ruhetag und danach war ich wieder hergestellt.



Basislager Placa de Mulas



auf dem Weg zum Mt. Bonete

In den Lagern gibt es jeweils einen Arzt, der die Akklimationierung eines jeden überwacht. Meine Blutsättigung war im mittleren Bereich, anfangs bei 82%, später auf 6000m bei ca. 60%. Das ist nicht optimal, aber vertretbar sagte die Ärztin. Nach dem 5.Tag Basislager begann der Gipfelanstieg.

Erstes (4900m), zweites (5400m) und drittes (5900m) Hochlager.

In den Hochlagern gibt es keine Infrastruktur mehr. Kochen und Wasseraufbereitung haben die Guides übernommen.

Wenn es dann hieß: „Dinner is ready“, hat sich jeder mit seinem Teller eine Portion Nudeln mit Soße am Zelt der Guides abgeholt und ist schnell wieder zurück in sein Zelt gekrochen.



Hochlager Nido de Condores

Anfangs hatten wir gutes Wetter, da konnte man noch vor dem Zelt sitzen und essen. Im zweiten Hochlager, dem Nido de Condores, fing es dann aber an zu schneien und hörte nicht mehr auf.

Wir sind trotzdem weiter aufgestiegen zum Hochlager Berlin. Hier schneite und stürmte es drei Tage. Immer wieder mussten die Zelte freigegeben und ein Weg zwischen den Zelten geschaufelt werden. Der Summitday wurde von Tag zu Tag verschoben.

Muna, die Teilnehmerin aus dem Oman, hatte bereits im Basislager aufgegeben. Wir waren im Hochlager anfangs zu fünft. Nach dem ersten Tag musste Virginia absteigen, es ging ihr gesundheitlich nicht gut. Am nächsten Tag ist ihr Mike gefolgt, der damit seinen zweiten Versuch am Aconcagua abgebrochen hatte. Jetzt blieben nur noch Agnes, Heiwa, ich und unser Guide Juan.

Drei Reservetage waren für den Notfall geplant und ich habe darauf bestanden diese auch auszusitzen.

Hier im Hochlager gab es nur noch Warten. Hin und wieder war es mal windstill, auch schien die Sonne manchmal am Tag. Für den Gipfelanstieg brauchten wir aber eine stabile Wetterlage für mind. 12 Stunden. Solche ein Wetterfenster war für den 31.12. kurzfristig vorhergesagt.



Hochlager Berlin auf 5900m



Wir nutzen die Chance und starten am 31.12. um 5 Uhr morgens zum Gipfelmarsch. Kurzes Frühstück im Zelt bei -13°C . Es gibt wie immer Kornflaks mit Milchpulver und heißem Wasser und Kaffee, der gar nicht mal schlecht schmeckte. Wenn es nur nicht so kalt wäre.

Draußen weht ein starker Wind. Ich ziehe fast alles an was ich habe. Lange Unterhosen, 2 T-Shirts, Softshell Jacke, Fleece Jacke und darüber die dicke Daunenjacke. Dünne Handschuhe unter den Daunen Fäustlingen. Den Innenschuh meiner Bergstiefel hatte ich im Schlafsack vorgewärmt. Vom Laufen wird es hier keinem warm, da man so langsam geht, dass man fasst am Boden festfriert. An den Füßen habe ich zwei Paar Strümpfe und die geliehenen Plastikboots (3kg das Paar). Am Kopf die Mütze und ein Halstuch, dass man

über Mund und Nase ziehen kann. Wie die Michelin Männchen ziehen wir los, zu viert im Gänsemarsch.

Es ist noch stockdunkel und wir haben nur unsere Stirnlampen. Gut, dass Juan den Weg kennt.

Bald sieht man auch andere Gruppen vor und hinter uns. An einer windgeschützten Stelle machen alle eine Pause. Ca. 30 Personen sind heute unterwegs, um auf dieser Route den Gipfel zu erreichen.



Noch geht es mir gut, aber es ist sehr mühsam hier oben auf über 6000m durch den Tiefschnee zu stapfen. Nicht immer ist eine Spur gelegt und oft sackt man bis zu

den Knien in den pulvrigen Schnee ein. Die Hangneigung beträgt ca. 30-40° und nicht immer wird dies in Serpentina begangen, sondern oft auch direkt.

Als wir am Refugio Independencia auf 6430m ankommen fühle ich mich völlig erschöpft und unfähig weiter zu gehen. Juan meint, die restlichen 500hm werden nochmal bedeutet schwieriger als das bisher gegangenen.



das Refugio Independencia

Ich beschließe abbrechen und schließe mich anderen an, die ebenfalls vorzeitig absteigen. Dieser dramatische Leistungsabfall, wie ich ihn schon am Mt. Bonete erlebt hatte, ist ein deutliches Symptom der Höhenkrankheit. Hier oben in dieser unwirtlichen Welt, bei Sturm und Kälte möchte ich kein unberechenbares Risiko eingehen. Wohl hänge ich doch noch an meinem Leben. Ich steige ab ohne den Gipfelerfolg, auf den ich seit Monaten

hingearbeitet hatte. Irgendetwas in mir ist stärker als der Ehrgeiz und der Stolz den Gipfel zu erreichen. Ich glaube ich bin trotzdem stolz so weit gekommen zu sein. Bei schneefreiem Wetter, das zu dieser Jahreszeit normalerweise hier vorherrscht, wäre vielleicht alles anders gelaufen. Vielleicht komme ich auch mal wieder zum Aconcagua und erreiche dann mit seiner Gunst den Gipfel dieses starken und eigenwilligen Berges.

Von uns dreien hat nur Agnes den Gipfel erreicht. Für sie bereits das zweite Mal.

Nach einer weiteren kalten Nacht im Hochlager geht es in einem Rutsch 1600hm runter bis nach Plaza de Mulas.



Abstieg zum Basislager

Auch hier schneit es jetzt heftig, aber es ist mit knapp über Null angenehm warm. Am letzten Morgen stehe ich, geweckt von Heiwa's Schnarchen, schon vor sieben auf und genieße die mystische Stimmung.



Schnee nun auch im Basislager Placa de Mulas



Ein ca. 30km Marsch bis zum Parkeingang, wo wir abgeholt und nach Mendoza gefahren werden, schließt die unvergessliche Tour ab.